

Die Fragen stellte **Jakob Hamidi**, 18, aus Münster/Westfalen; absolviert ein „Freiwilliges Soziales Jahr im politischen Leben“ bei der „Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“.

Jakob Hamidi:

Neben dem Gedenken an den Mauerfall vor 25 Jahren jähren sich dieses Jahr der Beginn des 1. Weltkriegs vor 100 Jahren sowie der Beginn des 2. Weltkriegs vor 75 Jahren. Wie kann etwas, das so lange zurückliegt und in den unterschiedlichen Ländern so verschieden erinnert wird, identitätsstiftend für Europa sein?

Bundeskanzlerin Merkel:

2014 ist in der Tat ein sehr besonderes Jahr. Sie haben die Gedenktage schon aufgezählt. Wir könnten noch hinzufügen: Die Bundesrepublik Deutschland wird 65 Jahre alt. Die Länder wie Polen, Ungarn und die anderen mittel- und osteuropäischen Länder sind jetzt zehn Jahre in der Europäischen Union. Das heißt, wir haben viel zu gedenken. Und warum gedenkt man? Ich glaube, es ist wichtig, zu wissen, aus welcher Geschichte man herkommt, um auch ein Bild für die Zukunft zu entwerfen. Und wenn man mal überlegt, dass heute viele Menschen ja schon 100 Jahre alt werden – es gibt eine ganze Reihe 100jähriger in Deutschland –, dann sind die zur Zeit des Beginns des Ersten Weltkriegs geboren. Sie haben den 1. Weltkrieg mitgemacht, sie haben den 2. Weltkrieg mitgemacht, sie haben dann die Gründung der Bundesrepublik Deutschland erlebt und das Wunder der Deutschen Einheit. Und da kann man sehen: Geschichte kann sich auch zum Guten entwickeln. Junge Menschen – oder wir alle, die wir Krieg nicht mehr erlebt haben – können aber auch wissen, dass man aufpassen muss, dass nicht wieder Krieg entsteht. Und in einer Welt, in der Menschen heute – wie in Syrien oder in Zentralafrika – nicht sicher leben können, ist es für uns natürlich wichtig, alles zu tun, dass so eine Situation in Europa nie wieder eintritt.

Dieses Jahr jährt sich der Mauerfall mit der Friedlichen Revolution zum 25. Mal. Warum sollten sich Jugendliche Ihrer Meinung nach mit solchen Ereignissen auseinandersetzen?

Sie sollten sich deshalb auseinandersetzen, weil es einfach unsere Geschichte geprägt hat und weil es zeigt, dass wir Geschichte zum Guten verändern können. Die Friedliche Revolution war ja ein Zeichen, dass man ohne Blutvergießen eine Änderung herbeiführen konnte. Natürlich haben Menschen für die Deutsche Einheit auch ihr Leben verloren – wenn ich an die Maueropfer denke, oder an die, die Opfer der Verfolgung des SED-Regimes waren. Aber es ist ganz, ganz wichtig, wenn wir heute über Toleranz reden, über Meinungsfreiheit reden, wenn wir uns einmischen, um internationale Konflikte zu lösen, dass wir dann wissen: Man kann das auf friedlichem Wege schaffen. Und deshalb finde ich, ist das für jeden jungen Menschen auch eine Ermutigung, das, was heute noch nicht in Ordnung ist, auch anzugehen; manchmal auch lange zu warten. Es gab Menschen, die haben Jahrzehnte dafür gekämpft, dass es die Deutsche Einheit gibt. Sie mussten lange warten, und trotzdem ist es dann in Erfüllung gegangen.

Sie selbst haben 35 Jahre in der SED-Diktatur gelebt. Können Sie drei Dinge nennen, die Sie positiv mit der DDR verbinden und vielleicht sogar ein wenig vermissen?

Also, positiv verbinden tue ich natürlich die menschlichen Kontakte. Wir haben Eltern gehabt, wir haben Freunde gehabt – wie überall auf der Welt. Und Freundschaft und Familie waren vielleicht noch wichtiger, als sie für andere Menschen sind; oder mindestens so wichtig wie für alle anderen. Weil man dort Vertrauen hatte, weil man davon ausgehen konnte – oder immer gehofft hat –, dass man nicht bespitzelt wird, dass man in einem geschützten Raum lebt. Und das war natürlich sehr wichtig. Unbeschadet ist natürlich die Herkunft, die Heimat, die Landschaft, das, was man erlebt hat. Man hat Weihnachten gefeiert und Geburtstage gefeiert. Man hatte Freunde und man hatte Enttäuschungen. Und das ist auch wichtig. Aber insgesamt bin ich froh, dass das heute alles unter freiheitlichen Bedingungen stattfinden kann. Und dieser Druck, dass ein System sich doch für ziemlich allmächtig erklärt – dieser Druck, wenn einer aus der Familie etwas gemacht hat, dass dann die ganze Familie in Mitleidenschaft gezogen wurde, dass das weg ist, das ist eine große Freude.

Auf dieser Postkarte, die aus einem Studentenwettbewerb der Bundesstiftung Aufarbeitung stammt, sehen Sie Birne und Apfel, welche symbolisch für Ost und West stehen. Sehen Sie sich eher als Birne oder Apfel, oder vielleicht sogar als der Faden, der beide zusammen hält?

Also, ich hätte diese Postkarte so als Assoziation zur Deutschen Einheit nicht gemacht. Man kann ja positiv sagen: Es ist beides Obst, also doch ganz gut zusammengehörig. Aber diese Karte zeigt natürlich, dass es auch Missverständnisse gab, dass es auch Schwierigkeiten gab. Wenn ich allein daran denke, dass heute noch die Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern fast doppelt so hoch ist wie in den alten Bundesländern, dann wissen wir, dass viele Menschen auch Enttäuschungen erlebt haben, sich gerne mehr eingebracht hätten bei der Deutschen Einheit. Und wichtig ist: Immer wieder miteinander reden und sich besser kennenlernen in seiner eigenen Geschichte.

Es wird immer wieder gefordert, DDR- und SED-Symbole in der Öffentlichkeit zu verbieten. Halten Sie ein Verbot für angebracht?

Ich glaube, nicht alles, was ich nicht teile, sollte gleich verboten werden. Wir müssen aufklären, wir müssen darüber sprechen. Für viele, die heute diese Symbole benutzen, ist es ein Protest, ohne dass sie wissen, wofür sie früher missbraucht wurden und gebraucht wurden. Und deshalb bin ich dafür, sich aktiv und mit Argumenten damit auseinanderzusetzen, aber nicht unbedingt alles gleich zu verbieten.

Wenn Sie heute die Möglichkeit hätten, unseren ersten Bundeskanzler Konrad Adenauer zu treffen, was würden Sie ihm über die deutsche Entwicklung der letzten 25 Jahren erzählen? Und glauben Sie, dass er damit zufrieden wäre?

Ich glaube, dass Konrad Adenauer im Grundsatz sehr glücklich wäre. Er war damals ja als Bundeskanzler doch sehr hart, indem er gesagt hat: Es gibt keine Deutsche Einheit, ohne dass nicht beide Teile Deutschlands auch in Freiheit leben können. Damals ist das auch durchaus kritisch diskutiert worden: Ist das richtig? Können wir uns nicht auch auf einen neutralen Standpunkt stellen? Und ich glaube, dass Konrad Adenauers Wertefestigkeit doch dazu beige-

tragen hat, dass heute ganz Deutschland in Frieden und Freiheit Demokratie leben kann. Und insofern wäre er insgesamt sicherlich sehr zufrieden. Ob er uns hier und da kritisieren würde? Das, vermute ich mal, würde er tun, und hätte vielleicht andere Vorstellungen. Aber im Grundsatz haben wir das heute in Erfüllung gebracht, was sein Traum war.